

Inhalt

Widmung und Dank	6
Vorwort	7
Einleitung.....	10
1. Sich selbst nicht mehr im Wege stehen	15
2. Freiheit braucht Menschen, die sie nehmen	27
3. Schlüsselpersonen in der Anbetung	37
4. Die 08-15-Anbetung. Gäh!	41
5. Vision für Anbetung haben.....	49
6. Du kannst es! Motivation für die Schüchternen....	53
7. Test: Wie frei bist du wirklich?	61
8. Postmoderne Anbetung.....	69
9. Was dich Anbetung kosten kann	73
10. Der typisch leidenschaftliche Anbeter	77
11. Nöte eines Anbeters	79
12. Wenn Musiker auf Propheten treffen.....	83
13. Es ist Zeit, das „neue Lied“ zu singen	87
14. Die tiefe Sehnsucht nach Seiner Gegenwart.....	93
15. Der Zeitpunkt, ab dem Gott zu wirken beginnt...	99
 Die Praxis	
16. Das Prophetenmikrofon.....	105
17. Der Coaching-Prozess.....	109
18. Weitere Anmerkungen	113
19. Literaturverzeichnis	117

Einleitung

Als junger Christ habe ich stundenlange fast tägliche intensive Anbetungszeiten für mich allein mit Gott erlebt. Mein Herz war voll von empfangener Vergebung und Sehnsucht nach Gott. Ich kam aus einer Rockband, war frisch bekehrt und mein Ziel, Musiker zu werden, wich einer Zeit der heilsamen Veränderung durch Gottes Gegenwart und Konzentration auf Anbetung. Ich lernte und hörte eine Menge der Anbetungslieder und gehörte schnell zum Kader eines Lobpreisteam innerhalb meiner Gemeinde. Was mich antrieb, waren die übernatürlichen Erfahrungen Seiner Gegenwart, die ich immer wieder beim Spielen und Hören von Lobpreismusik machte. Anbetung war wie eine Tür für mich, durch die ich in Seine Nähe kam. So sang und spielte ich in meiner ganzen Sehnsucht nach Gott und lernte – für mich damals unbekannt – viele der Prinzipien von Anbetung, die ich erst später im Wort entdeckte.

Ich wurde hauptverantwortlicher Lobpreisleiter und kämpfte mich durch den Dschungel von Emotionen des Unvermögens und der Menschenfurcht, eine große Gemeinde in die Anbetung vor Gott zu führen. In den ersten Jahren erfuhr ich eine Menge an Tiefschlägen sowie Gegenwind.

Es gab Zeiten, in denen ich massiv unter Druck stand, weil ich es allen Anwesenden recht machen wollte, eher zu den unsicheren Menschen gehörte und es mir gar nicht behagte, vor Hunderten von Menschen zu stehen. In dieser Zeit arbeitete der Herr an meiner Persönlichkeit; Schüchternheit verwandelte sich in Kühnheit und ich durfte viel Freisetzung der anwesenden Gottesdienstbe-

sucher während meiner Anbetungsleitung erfahren. Ich erlebte gewaltige Freudenausbrüche in der Anbetung und wie Hunderte von Menschen (einschließlich mir selbst) vor Gott zu tanzen begannen. Ich sah, wie Menschen anfangen zu weinen, wie sie vor Gott schrien, wie sie auf ihre Knie fielen, geheilt wurden oder anfangen zu prophezeien. Dies erlebte ich in einer Gemeinde, die zur pfingstlich charismatischen Bewegung gehörte. Und wir befanden uns mit diesen Erfahrungen nicht auf einem anderen Planeten, sondern mitten in Deutschland! Das war der Anfang einer wunderbaren Zukunft, die jetzt gerade in die Blütezeit kommt.

Rückblickend kann ich die Segenslinie erkennen, eine Zeit, in der Gott mich kontinuierlich zum Anbeter ausgebildet und freigesetzt hat. Selbst Freisetzung zu erleben und andere im Lobpreis freizusetzen, war und ist eines meiner höchsten Ziele, so weit ich mich zurückerinnern kann, und einer der Gründe, warum ich dieses Praxisbuch schreibe.

Das vorliegende Buch richtet sich an die hungrigen Anbeter – und solche, die es noch werden sollen – in unserem Land, die sich regelrecht danach verzehren, dass Gott in der Anbetung durchbricht. Es ist all denen gewidmet, die sich tagein, tagaus nach einer tiefen Begegnung mit Gott im Lobpreis sehnen und es eigentlich nicht erwarten können, bis Seine Gegenwart greifbar, sichtbar, hörbar, fühlbar, spürbar in der Luft liegt. Es richtet sich an Menschen, die Gott in SEINER manifesten Gegenwart erleben wollen durch Anbetungszeiten im Gottesdienst oder in einer Kleingruppe und denen dabei fast jedes kreative innovative Mittel recht ist. Menschen, die ahnen: Es ist erst der Anfang von dem, was es heißt, Gott wirklich anzubeten. ER will unter uns wohnen. Wenn du zu ihnen gehörst, gibt es eine gute Nachricht für dich: Die Antwort ist greifbar nah! Ich bete dafür, dass du mit diesem Buch die erhoffte Antwort findest, den ersehnten

Anbetungsdurchbruch in deiner Gemeinde oder Kleingruppe erlebst, dass du ihn fördern kannst und selbst freigesetzt wirst.

Es gibt bereits eine ganze Reihe von Publikationen über Lobpreis und Anbetung. Ich bin mir jedoch ganz sicher, dass dieses Buch eine weitere wichtige Ergänzung für dich ist und du vom Glauben zum Schauen kommen wirst. Es braucht mutige, kreative, nicht überhebliche Anbeteter, die andere mitreißen können. Einer muss und wird immer vorangehen, warum nicht du!

Wie schon mein Buch *Das Lobpreis 1 x 1 – Handbuch für Lobpreisleiter und Bands* wird auch das vorliegende Material viele praktische Ansätze und Hilfen bieten. Für die Umsetzung deiner persönlichen Anbetung – an dem Ort, wohin Gott dich gestellt hat – brauchst du eine Menge an Ermutigung und Freisetzung sowie eine Entscheidung, dich auf dieses Abenteuer einzulassen. Ich weiß, wonach du dich sehnst und kann dich so gut verstehen, wie schwer es manchmal ist, Gott anzubeten. Auch ich sehne mich danach, es zu tun. Lass dich von diesem Buch ein Stück mehr inspirieren, freisetzen und „begeistern“, Gott mit Geist, Körper und Seele anzubeten, mit allem, was in dir ist.

Zur Definition der Begriffe „Anbetung“ und „Lobpreis“, wie ich sie verwende:

Hiermit beziehe ich mich auf Zeiten, in denen wir uns allein, in einem Gottesdienst, einer Veranstaltung oder einer Kleingruppe vor Gott befinden, um Ihn zu feiern, zu ehren und Ihm unsere Liebe auszudrücken. Ich gehe davon aus, dass die ursprüngliche hebräische und griechische Bedeutung der Wörter im Grundtext schon bekannt ist und die biblische Perspektive bezüglich Lobpreis und Anbetung voll bejaht wird.

Andernfalls wird dieses Buch eine schwere Kost für dich und der Inhalt wahrscheinlich wenig umsetzbar sein. Ich bete dafür, dass du aus meiner Praxis für deine Praxis

profitieren kannst und der Heilige Geist eine freisetzende
Anbetung in dir wirkt, die dein ganzes Leben beeinflusst.
Stay in Praise!

Heiko Boelsen, 01.10.2008



1

Sich selbst nicht mehr im Wege stehen

Seit vielen Jahren bin ich auf der Suche nach zeitgemäßer, kreativer, innovativer und geisterfüllter Lobpreisleitung und Anbetung in unseren Veranstaltungen. Dabei hat sich vieles verfeinert und verändert, aber eines ist immer geblieben: Gott als Zentrum und Ausrichtungsziel der Anbetung. Die Impulse und Reaktionen in Seiner Nähe haben in mir so viel Mut zur Kreativität bewirkt, dass ich es kaum erwarten kann, bis die nächste Anbetungszeit beginnt, um mit dem Heiligen Geist zu „experimentieren“. Wer Gott anbetet, sollte keine Angst vor Kreativität haben und so reagieren können, wie es in Seiner Nähe einfach passend ist. Die größte Befreiung meines Lebens war die von mir selbst. Im Lobpreis von sich selbst wegschauen zu können, ist so unglaublich befreiend. Wie oft stand ich mir zu Beginn meines Lebens mit Gott selbst im Weg. Wie oft dachte ich an meinen Nebenmann im Gottesdienst, an Gäste, an Besucher, die beobachten würden, was und wie ich etwas vor Gott tue. Wie oft sah ich mich mit Augen der anderen und achtete auf jedes Detail in meinem Verhalten. Irgendwie verfolgte ich mich selbst. „Ich, meiner, mir, mich – Herr segne uns“ beschreibt diese ungesunde Zeit und bei den ersten Gehversuchen als wiedergeborener Christ war es, eher unbewusst, der Ausgangspunkt meiner Hingabe.

Es war an einem Sonntagmorgen in meiner Gemeinde. Ein international bekannter Gastsprecher, der mehrere Bücher über Lobpreis und Anbetung geschrieben hatte, war an diesem Morgen eingeladen, zu uns zu sprechen. Ich war einen Tag zuvor gebeten worden, den Lobpreis zu leiten. Die ganze Nacht über tat ich fast kein Auge zu und stellte mir alle möglichen Szenarien und Peinlichkeiten in der Anbetungszeit vor und was alles schief gehen könnte. Der Morgen kam und ich beschloss das Beste aus der Situation zu machen und so zu leiten, wie ich es immer tat. Ca. 500 Besucher waren anwesend, mein Herz pochte in der Hoffnung, dass alles klappen würde. Der Lobpreis begann, und schon nach kurzer Zeit riss mir eine Saite auf der Gitarre. Ich spürte, dies sollte wohl eine meiner härtesten Prüfungen werden. Und so war es auch.

Nach nur wenigen Momenten riss eine zweite Saite und ich kam kräftig ins Schwitzen, konnte eine Dur nicht mehr richtig greifen, verengte meine Finger und versuchte meine Schlagtechnik zu ändern. Inzwischen fand das Kondenswasser im Saal seinen Weg auf meiner Stirn. Dennoch entschloss ich mich weiterzumachen und last, but not least – bei all meinem Druck riss eine weitere Gitarrensaite. Der Schweiß brannte mir mittlerweile in den Augen, die ich jetzt zukniff. Ich war schweißgebadet, ohne Übertreibung. Der Moment kam, wo Gott durch den Heiligen Geist zu mir zu sprechen begann. Ich spürte in all meiner Qual, wie wichtig meine Entscheidung sein würde, einfach weiter für ihn zu spielen – egal, wie viele Saiten mir noch übrig blieben und egal, was andere darüber dachten. Ich entschied mich, Gott „jetzt erst recht“ anzubeten, nicht wegen des guten Sounds (meine Gitarre ausgenommen), nicht wegen der anwesenden Gottesdienstbesucher oder um dem Gastsprecher zu imponieren, sondern um Gott allein die Ehre zu geben. Ich war herausgefordert zum geistlichen Kampf und es war mir

todernst mit der Entscheidung, gegen meine scheinbare Unfähigkeit zu gewinnen. Dies war ein höchst wichtiger Moment in meinem Leben und für meinen weiteren Dienst. Noch während der Anbetung sagte ich Gott in Gedanken: „Ich werde auf keinen Fall aufgeben. Du bist mir wichtiger als die Reaktionen der Leute.“ In den nächsten Minuten erlebte ich einen großen Durchbruch in persönliche Freiheit, die offensichtlich auch die anderen ansteckte. Die Lobpreiszeit wurde sehr intensiv und nicht nur ich spürte, dass diese Freiheit und Entschiedenheit ein Schlüssel für geisterfüllte Anbetung war.

Meine Entschlossenheit war einer der Schritte, die mich in eine Freiheit vor Menschen führten, wie ich sie vorher nicht kannte. Ich musste nie mehr in dieser Form „leiden“.

Ich gehörte zu den Menschen, die es so perfekt wie möglich machen wollten, und versuchte jede Peinlichkeit zu vermeiden. Natürlich hing dies mit meiner Persönlichkeitsentwicklung und Unreife zusammen und ich musste lernen, mich nicht so wichtig zu nehmen. Gott lehrte mich durch diese Erfahrung schon sehr früh: Die Fähigkeit und Offenheit, „neue Wege der Anbetung“ zu gehen, beruht darauf, Gott und sich selbst nicht durch persönliche Befangenheit im Wege zu stehen.

Neue Wege der Anbetung und ihre Grundlagen

Für das Neue in unserer Anbetung braucht es Grundlagen, damit es sich auch ausbreiten und Gestalt annehmen kann. Vorbereitungen zu treffen und eine Basis zu schaffen sind immer Voraussetzung für das Wirken des Heiligen Geistes bei unserem Wunsch, neue Wege in der Anbetung zu entdecken. Dan Kimball schreibt: „Gewisse Strukturen zu haben ermöglicht es uns, gewisse Freihei-

ten zu nehmen.“¹ Freiheit hängt also immer, auch aus biblischer Sicht, mit Strukturen, Haltungen, Vorbereitungen, mit abwarten können, Ausdauer, Hingabe, Persönlichkeitsentwicklung etc. zusammen. Freiheit in Gott und der Anbetung zu erleben, steht nicht im Widerspruch zu Strukturen und Ordnung.

1. Kor 14,39-40 sagt **„Daher, Brüder, eifert danach, zu weissagen, und hindert das Reden in Sprachen nicht! Alles aber geschehe anständig und in Ordnung.“**

Folgende Überlegungen sind für die Grundlage neuer Wege wichtig:

- Das Erleben deiner persönlichen inneren Freiheit entscheidet darüber, wie weit du bereit bist, Neues zuzulassen. Will heißen: Um neue Wege zu gehen, musst du von dir selbst wegschauen und auf Gott sehen können.
- Eine Grundlage für neue Wege durch den Heiligen Geist ist Gehorsam. Es heißt in Apg. 5,32 „Und wir sind Zeugen von diesen Dingen und der Heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen.“
- Dein Leben sollte nicht von einem schlechten Gewissen geprägt sein: Unvergebenheit, Streit, Sünde.
- Welche Freiheiten sind in der Veranstaltung vorgegeben und erlaubt? Was leben andere vor?
- Wie viel mehr muss der Besucher dem Programm dienen, als das Programm dem Besucher?
- Gibt es eine Öffnung der Veranstaltung für das prophetische Reden Gottes und andere Geistesgaben?
- Wie genau wird der Rahmen des Gottesdienstes, bis hin zu nebensächlichen Kleinigkeiten, vorbereitet, und welchen Stellenwert hat die Disziplin?
- Welche Ängste vor den „neuen Wegen“ sind vorhanden?

¹ Dan Kimball *Emerging Church, Die postmoderne Kirche, Spiritualität und Gemeinde für neue Generationen*, Übersetzer Ingo Schütz, (Aslar: Gerth Medien GmbH, 2005), 245.

- Wer verantwortet den neuen Sound, den neuen Stil, die neue Dekoration, das prophetische Reden?

Ich setze voraus, dass nur der Glaubende an Gott auch neue Wege in der Anbetung empfangen wird (Hebr 11,6). Wer ständig auf die Uhr schauen muss, ständig das Unvollkommene in einer Anbetungszeit beurteilt, wer sich ständig, statt sich auf Gott zu konzentrieren, lieber auf die Band fixiert, wer neue Ideen nicht als Motivation empfindet, wer sich nicht vom Klang der Musik inspirieren oder von visuellen Eindrücken ergreifen lassen kann, wird auch nicht zum zukünftigen Trägerkreis für die zu entdeckenden Wege der Anbetung Gottes gehören. Es braucht nämlich nicht nur die Entdecker, die viel Mühen auf sich nehmen, viel beten und Gott suchen, sondern auch die geistlichen Landbesetzer, diejenigen, die dann damit fortfahren, die Wege Gottes zu erobern.

Für die Musiker gilt es, am besten alle Sinne anzusprechen, dies umfasst neue Effekte, Stile und Instrumente, Beamerpräsentationen sowie die Inhalte der Anbetungszeit. Angemessener Kleidungsstil, der die Aufmerksamkeit nicht von Gott ablenkt, sollte an der Stelle beachtet werden. Schon vor dem Gottesdienstbeginn gibt es Möglichkeiten, kreativ auf die kommende Anbetungszeit hinzuweisen. Hier empfiehlt sich sicher ein Blick auf folgende Internetseite: www.faithvisuals.com, die z. B. verschiedene Videoclips und Countdowns anbietet.

In einer Veranstaltung, zu der ich mit Band eingeladen war, erlebte ich eine wunderbare Atmosphäre und Gegenwart Gottes, große Einheit als Team und eine besondere Freiheit der Anbetung mit dem Entstehen neuer wunderbarer Liedelemente, ganz spontan. Viele der Anwesenden gingen innerlich mit. Danach jedoch kam jemand auf mich zu und lobte uns als Band mit Worten der Bewunderung und Anerkennung. Die Person sagte aufrechtig, sie habe uns die ganze Zeit zuschauen müssen,

uns beobachtet und sei begeistert von der Band. Ich begann traurig zu werden, da diese Person zwar den „Zug der Anbetung“ wahrgenommen hatte, aber leider dann doch nicht mit aufgesprungen war. Schließlich gab es nur noch Schlusslichter, die irgendwie in der Ferne verschwanden.

Dies ist etwas, das ich oft erlebt habe und wo aus dem vermeintlichen Teilnehmer ein Zuschauer wurde. Es gibt den Moment, nicht oder nicht mehr mitfließen zu können, weil andere Gedanken von dem Anbetungsgrund, nämlich Gott selbst, ablenken. Man steigt aus, steht nicht mehr zur Verfügung und überlässt anderen die Gegenwart Gottes. Ich bedauerte, dass es mir offensichtlich nicht möglich gewesen war, diese Person mit in die Anbetung zu führen. Aber sicher muss diese Entscheidung jeder für sich treffen.

Jede Lobpreiszeit ist anders. Oft sind Gäste dabei, die Besetzung der Band ist verändert, neue Lieder, andere Inhalte der Anbetungszeit (Gebet, Stille, instrumentale Musik, Präsentationen etc.) sowie unterschiedliche Erwartungen, Stimmungen und auch Widerstände haben einen Einfluss. In Zeiten, in denen die Besucher nicht wirklich dabei zu sein scheinen, ist es für den weiteren Verlauf oftmals eine Hilfe, a cappella zu singen, zum Gebet aufzufordern, darum zu bitten, von den Plätzen aufzustehen, die Hände zu heben usw. In diesem Moment geht es manchmal darum, den Schläfrigen unter uns zu „schocken“, besser gesagt „aufzuwecken“. So viele brauchen einen Dornröschenkuss, um aufzuwachen. Lieber Leser, was du und ich immer wieder benötigen, sind *Durchbrüche*, heraus aus der Lethargie und Routine unserer Erfahrungen und Erwartungen! Alles kann einmal langweilig werden, vorhersehbar, ermüdend. Wenn wir jedoch kreativ sind und von Gott gegebene Überraschungen einbauen, regen wir den Besucher an, voll dabei zu sein.

Gott hält einen besonderen Segen für uns bereit, wenn wir ihm ungeteilte Aufmerksamkeit schenken, wie wir in 2.Chr 16,9 nachlesen können.

Eine Geschichte, die mir im Zusammenhang mit der ungeteilten Aufmerksamkeit eine Zeit lang großes Unbehagen bereitete, ist die Begebenheit mit Usa, der die Bundeslade Gottes anfasste, um sie zu stützen, da die Rinder sich vom Wagen losgerissen hatten (2.Sam 6,3-8). Im selben Moment ließ Gott ihn sterben. Warum? Usa hatte es doch gut gemeint und sicher liebte er seinen Gott, wie du und ich es auch tun. Mag Gott es nicht, wenn wir in seiner Nähe sind, ihn berühren, ihn ehren und seinen Namen vor anderen schützen? Das könnte man schnell aus dieser Geschichte ableiten. Was mir half zu verstehen, ist, dass das Gesetz der damaligen Zeit eindeutig war: Gottes Anordnung lautete, es durfte sich kein Unbefugter jemals seiner Wohnung und somit der Lade nähern, sie anschauen oder gar berühren (4.Mo 1,51). Dies galt sogar für die Söhne Kehats, die zum Dienst am Heiligtum eingeteilt waren (4.Mo 4,15). Eine Anordnung, die damals niemand missachten durfte. In diesem Kontext ist wohl auch die Begebenheit in 1.Sam 6,19 zu verstehen, wo Gott alle Leute in Bet-Schemesch schlug, weil sie sich die Lade des Herrn angeschaut hatten. Es starben 70 Mann aus dem Volk.

Es war dem Hohepriester nur einmal im Jahr der Zutritt zum Allerheiligsten erlaubt. Wichtig zu verstehen ist, welche immense Bedeutung und Heiligkeit die Bundeslade für das Volk Israel hatte. Die Lade Gottes war nicht einfach nur ein Kasten aus Gold, ein bloßes Symbol seiner Heiligkeit. Die Bundeslade stellte die manifeste Gegenwart Gottes dar. Der Transport der Lade nach Jerusalem geschah unter Aufsicht und Anteilnahme von 30000 Auserlesenen in Israel und wurde von vielen Menschen beobachtet. Gott offenbarte sich dadurch in unglaublicher Vertrautheit seinem Volk. Erst durch den Tod Jesu

am Kreuz wurde die bis dahin geltende Distanz und die durch die Sünde gesetzmäßige Trennung ein für allemal vollständig von Gott aufgehoben. Seit Jesus ist der Zutritt zu Gott für jeden Menschen möglich, ohne Angst haben zu müssen. Der Vorhang des damaligen Tempels zerriss von oben nach unten, als Jesus am Kreuz für dich und mich starb. Gott unterstrich in spektakulärer Art und Weise, wonach er sich immer schon gesehnt hatte – dass jeder freien Zutritt zu ihm haben sollte. Er wollte immer schon, dass wir in enger Gemeinschaft mit ihm leben, ihn mit unseren Herzen berühren, ihm ganz nahe sind.

Gott verdient unsere Aufmerksamkeit, die wir ihm heute unbefangen geben können. Er hat uns frei gemacht von Distanziertheit zu einer liebevollen Beziehung mit ihm, in der wir selbstverständlich Ehrfurcht vor ihm haben. Das ist gut so, denn Ehrfurcht vor Gott bewahrt uns davor, unsere Grenzen zu überschreiten und hilft uns, angemessen zu handeln.

Hier ein paar Vorschläge für Musiker:

- Nutze andere Instrumente, einen anderen Sound
- Gebräuche andere Stile der Anbetung, neue Vorgehensweisen
- Plane vielleicht deinen nächsten Lobpreis in der Mitte des Raumes, warum nicht mal unplugged
- Gestalte einen Lobpreis ohne Instrumente mit Gebetsanteilen der Besucher
- Bilder sind sehr aussagestark. Wirf evtl. mit einem Projektor ein passendes Bild an eine andere Wand
- Dekoriere die Bühne um: Lichteffekte, Transparente, Vorhänge, Kerzen etc. (Feuerschutz beachten)
- Ermutige Besucher bei vorgegebener Musik, ihr eigenes Lied durchs Mikrofon zu singen
- Gib den Besuchern zu Beginn der Veranstaltung etwas in die Hand: z. B. einen Nagel, der sie an Jesu Tod erinnert oder vielleicht einen Stein gemäß Offb 2,17 „...

und ich werde ihm einen weißen Stein geben und, auf den Stein geschrieben, einen neuen Namen, den niemand kennt, als wer ihn empfängt.“

Wenn uns Menschen nicht mehr aufhalten

Immer wieder müssen wir lernen, mit menschlichen Schwächen und Blockaden in der Anbetung richtig umzugehen. Männer und Frauen der Bibel sind uns hier ein großes Vorbild. Sie lebten in einer Zeit, die in Bezug auf Anbetung in etwa die gleiche Skepsis, bzw. die gleichen Widerstände und Herausforderungen mit sich brachte, wie wir sie heute erleben. Wie schon zu Zeiten König Davids, der im Lendenschurz vor der Bundeslade tanzte, gibt es heute um uns herum Menschen, die so etwas niemals akzeptieren würden und diese Art des Ausdrucks als peinlich, arrogant und unheilig empfinden. Anbetung, die die Limits durchbricht, macht unbeteiligte Menschen vielleicht zunächst unsicher und sie fragen sich, ob so etwas erlaubt ist. Sie suchen nach Orientierung. Andere haben sich entschieden, Teilnehmer dieser Freiheiten zu werden. König David ließ sich nicht vom „Erlaubten“ leiten, sondern vom Heiligen Geist. Auch wir sollten nicht unseren Nachbarn im Gottesdienst um Erlaubnis fragen, wie viel Freiheit wir uns nehmen dürfen. Tu das, und es wird deutlich „braver“. Wenn du bei einem Fußballspiel im Stadion zum Schrei ansetzt, fragst du vorher nicht deinen Nachbarn, ob das O.K. ist. Anfeuerungsrufe gehören einfach dazu. Auch in der Gemeinde sollten wir uns nicht von der Etikette einer Frömmigkeit, Religiosität oder Tradition leiten lassen und um Erlaubnis fragen, ob wir Gott anbeten dürfen. Wenn wir es dennoch täten, würde manch ein Gottesdienst gerade an dem verlieren, wozu dieses Buch ermutigen möchte. Genau wie das Jubeln bei einem Tor, so gehört das Jubeln zur Anbetung.

Wir brauchen Durchbrüche in der Anbetung, die vom Herzen kommen, nicht vom Verstand, Durchbrüche, die sich in Kreativität ausdrücken. Auch wenn es selbstverständlich nicht immer um „Lärm“ geht; warum denn immer nur ruhig, kontrolliert und brav bleiben anstatt auch mal „lautstark“ seiner Freude und Begeisterung Ausdruck zu verleihen? Eigentlich können wir über Anbetung nicht wirklich mitreden, wenn wir nur die Ruhe darin kennen, aber nicht auch Dynamik in unserer Anbetung zeigen. Ich hoffe, wie schon anfangs erklärt, mit der Definition von Anbetung nicht missverstanden zu werden. Mir geht es um eine ganzheitliche Reaktion während dieses Vor-Gott-Seins. Viele Menschen brauchen hier unbedingt eine Art Gefühlsbefreiung, und es ist bei vielen nicht nur auf den Wunsch nach einer kontemplativen Art der Anbetung zurückzuführen, warum sie fast unbemerkt anbeten können. Jesus konnte damals den Glauben der Menschen sehen. **„Und siehe, sie brachten einen Gelähmten zu ihm, der auf einem Bett lag; und als Jesus ihren Glauben sah...“ Mt 9,2.** Er konnte aufgrund ihrer Reaktionen sehen und hören, was sie dachten und glaubten. Ich bin fest davon überzeugt, dass Anbetung nicht unbemerkt bleiben kann. Anbetung ist dazu da, sich Gott spürbar, sichtbar auszudrücken, mit viel oder wenig Bewegung. Anbetung drückt aus, was wir glauben, sie ist eine Reaktion auf Gottes Gegenwart, auf Seine Liebe.

Tausche Schüchternheit gegen Kühnheit. Tue das, was du bisher nur bei anderen gesehen und bewundert hast und nimm dir deine Freiheit. Sogar ein bekannter Werbespruch unserer Zeit drückt es aus: „Visa, die Freiheit nimm´ ich mir.“ Gott macht uns wirklich frei, nicht das Angebot einer Kreditkarte. **„Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.“ Joh 8,36**

Aber diese Freiheit des Heiligen Geistes müssen wir „nehmen“.

Zum Nachdenken für dich als Teilnehmer:

1. Welches Verhaltensmuster ist dir in der Anbetung vertraut und was erwartest du von einer freisetzenden Anbetung in Zukunft?

.....
.....
.....
.....
.....

2. Was hat dich bisher davon abgehalten, Gott (im Gottesdienst oder in sonstigen Veranstaltungen) in mehr Freiheit anzubeten?

.....
.....
.....
.....
.....

3. Was könntest und würdest du in der Anbetung tun, was du bisher nur bei anderen gesehen hast?

.....
.....
.....
.....
.....

4. Wie stellst du dir die zukünftigen Anbetungszeiten in deiner Gemeinde, deiner Gruppe vor?

.....
.....
.....
.....
.....

Zum Nachdenken für dich als Musiker:

1. Wie viel Freiheit/Freiraum für Kreativität der Anbe-
tung ist dir von deiner Leitung anvertraut/ vorgege-
ben?

.....
.....
.....
.....
.....

2. Wie frei bewegst du dich vor den anwesenden Perso-
nen? Kämpfst du mit Minderwertigkeit?

.....
.....
.....
.....
.....

3. Woran denkst du, wenn du vor einer Menschenmen-
ge stehst?

.....
.....
.....
.....
.....